

Graz, wo in kurzer Zeit dafür über 11.000 Gulden aufgebracht werden mußten. Durch Spenden, aber auch durch den Dichter Karl Eduard von Holtei gefördert, konnte der Friedhof bereits am 26.10.1856 geweiht werden.

Unter den vielen namhaften Persönlichkeiten, die hier in der Folge bestattet wurden, gibt es auch einzelne Bergleute und Geowissenschaftler, die, oft, unter beträchtlichen Schwierigkeiten, ihren geraden Weg gingen.

Es sei hier beispielsweise nur an Johann Dulnig (15.6.1802-19.9.1873), den ungemein schöpferischen Bleiberger Oberhutmann, Vordernberger Bergverwalter und Schwager Erzherzog Johanns erinnert, oder an Karl Ludolf Griesbach (11.12.1847-13.4.1907), den sein abenteuerliches Leben bis nach Südafrika und nach Indien, dort sogar auf den Himalaya, brachte, und wo er es auch bis zum Direktor des Geological Survey in Calcutta brachte, und der auch als britischer Oberstleutnant mit militärischen Ehren bestattet wurde; oder an den gütigen, humorvollen, aber auch streitsüchtigen Rudolf Hoernes (7.10.1850-20.8.1912), der uns Hörern, die noch im Hauptgebäude der Grazer Universität studieren durften, auch durch seine damals nur wenig veränderte Sammlungsanstellung in Erinnerung geblieben ist, aber auch als Held des *“Bauernsturmes”* auf die Grazer Universität, beherzten Verteidiger der Freiheit von Lehre und Forschung und Kämpfer gegen den klerikalen Einfluß auf die Schulen.

Auch Alexander Tornquist (18.6.1868 – 1.11.1944) ist uns noch als Wissenschaftler (*“Tornquist'sche Linie”*, Erdbeben- und Bernsteinforschung, Lagerstättegeologie, paläontologische Arbeiten über die Untertrias usw.) und als Rektor der damaligen Grazer Technischen Hochschule in Erinnerung. Tornquist, der nur an das Gute im Menschen glauben wollte, wurde auch Opfer seiner Naivität und in den *“Beryll-Skandal”* von 1929/1930 des berüchtigten Dr. Kurt Seidler (recte: Emil Johann Paul

Mehling) verwickelt, an dem er nach der Aussage seines zeitweiligen Assistenten O.M. Friedrich auch zerbrach.

Ein ähnlich tragisches Schicksal erlitt auch der hochbegabte und schon in seiner Jugend in der wissenschaftlichen Welt gut bekannte Felix Cornu (26.12.1882 – 23.9.1909), der, durch üble Machenschaften um den verdienten Erfolg seiner Bemühungen gebracht, von eigener Hand starb.

Schließlich sei noch ein Mann erwähnt, der es zu einer Zeit, in der Geologen noch glaubten, nur über eine Anstellung an einer Universität, in einem Museum oder in der Geologischen Bundesanstalt ihren Lebensunterhalt verdienen zu können, einen freiberuflichen Weg wagte: Richard Purkert (2.5.1901 – 16.3.1968).

Von einigen der hier Genannten kennt man nur mehr den Ort ihrer Bestattung, denn ihre Gräber wurden inzwischen aufgelassen (z.B. Hoernes, Cornu); manchmal sind wenigstens Reste des Grabdenkmals erhalten geblieben, so z.B. die *“Trauernde Muse”* von Theodor Steindl auf dem Grab Cornus. Völlig erhalten ist (bis auf die derzeitige Aufstellung der ursprünglichen Grabtafel) nur das Grab Griesbachs, das auch durch seine Gestaltung (vom rohen Stein über die verschiedenen Bearbeitungsschritte bis zum polierten Kreuz) eine Aussage über die Einstellung des hier Bestatteten zulassen soll.

Leider sind in der Vergangenheit viele kulturhistorisch bedeutsame Gräber aufgelassen und umgestaltet worden, hier, wie auch auf anderen Friedhöfen. Inzwischen hat in dankenswerter Weise der Eigner des Evangelischen Friedhofes Graz-St. Peter, nämlich das Presbyterium der Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche, beschlossen, daß alle Grabdenkmäler erst nach der entsprechenden Genehmigung verändert oder entfernt werden dürfen, so daß hinkünftig Gedenkstätten an Große des Geistes erhalten bleiben werden.

OTTO AMPFERER – EINE SPURENSUCHE

Thomas Hofmann, Wien

Der 50. Todestag von Otto Ampferer (1875 –1947) war Grund sich mit dem Pionier der Plattentektonik und Direktor der Geologischen Bundesanstalt (1935-1937) im Detail zu befassen.

So konnte einerseits an der Geologischen Bundesanstalt eine temporäre Gedenktruhe mit persönlichen Utensilien (Feldbuch, Edelweiß, Fotos, Urkunden, ÖAV-Ausweis,...) durch E. Kostal (GBA) eingerichtet werden andererseits wurde dem großen Geologen und Alpinisten im Alpenvereinsjahrbuch Berg '98 ein Beitrag gewidmet (Hofmann, 1997).

Eine systematische Spurensuche ergab, dass Otto Nicolaus Ampferer, am 1. Dezember 1875 um 11:30 Uhr in Hötting Nr. 7 (das entspricht der heutigen Adresse Höt-

tingergasse16) geboren wurde. Die Taufe fand in der Pfarrkirche in Hötting am 5. Dezember (Taufbuch der Pfarre Hötting TB IV pagina 295/104) statt; Hötting war damals ein selbstständiges Dorf und noch nicht Teil der Stadtgemeinde Innsbruck. Die Nachforschung zeigte, daß das Geburtshaus von Otto Ampferer noch existiert. In weiterer Folge wurde auf Initiative des Verfassers eine Gedenktafel am Geburtshaus Otto Ampferers angelegt, was von der Direktion der Geologischen Bundesanstalt (Schreiben vom 26. Jänner AZ:156) und der Österreichischen Geologischen Gesellschaft unterstützt wurde. Mit Schreiben vom 28.4.1998 teilte der Bürgermeister der Stadt Innsbruck der GBA einen ersten Entwurf mit. In der Sitzung des Stadtsenates von Innsbruck am 16.9.1998 wurde beschlossen diese Gedenktafel mit geänderter Textierung auszuführen (*“Geburtshaus des*

Geologen und Alpinisten Otto Ampferer [*1.12.1875 - + 9. Juli 1947] *Direktor der Geologischen Bundesanstalt in Wien – Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*). Die Würdigung wird in Form einer Bronzetafel (60x40cm, Ausführung Fa. Grassmayr, Glockengiesserei in Innsbruck) erfolgen, die von einer Steinrahmung aus Höttinger Breccie (72 x 56cm, Ausführung Fa. Kuttler Innsbruck) umgeben wird. Die Enthüllung ist für 1999 im Rahmen einer kleinen Feier mit wissenschaftlichen Vorträgen vorgesehen.



Otto Ampferer (*1875, † 1947)

Weitere Recherchen in Wien ergaben, dass Ampferer, der seit März 1901 im Dienste der k.k. Geologischen Reichsanstalt stand, zunächst im 18. Wiener Gemeindebezirk in der Haizingerstrasse 49/II/4 wohnte (Mitgliedskarte des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins für 1906) aber bald in die Nähe der damaligen Dienststelle übersiedelte. Im Jahrbuch der k.k. Geol. Reichsanstalt 1908 ist seine Wohnadresse (Stand: Ende März 1909) erstmals mit Schüttelstrasse 77 im 2. Wiener Ge-

meindebezirk angegeben. Damit übersiedelte er in greifbarer Nähe zu seinem Arbeitsplatz, den er – wie sich heute noch nachvollziehen läßt – in einem rund 10-minütigen Fussmarsch entlang des Donaukanals (flußaufwärts), die 1945 zerstörte und dann wieder aufgebaute Rotundenbrücke querend, leicht erreichen konnte. Im selben Zeitraum übersiedelte auch der seit 1.12.1901 an der k.k. Geol. Reichsanstalt beschäftigte Richard Johann Schubert (18.12.1876-3.5.1915), Pionier der Mikropaläontologie und kartierender Geologe von der Rasumofskygasse 2 (Jahrb. k.k. R.-A., 1907) in das selbe Haus wie Otto Ampferer. Dies dürfte in Zusammenhang mit der Heirat Schuberts stehen, der im Sommer 1908 Maria Deutscher ehelichte und ein neues Heim suchte, das er in der Schüttelstrasse 77 fand (Jahrb. k.k. R.-A 1908). Daraus erklärt sich auch der sehr familienbezogene Nachruf von Ampferer (1915).

Das viergeschoßige Haus ist Teil der gründerzeitlichen Verbauung des Donaukanals mit späthistoristischen Fassaden, Balkons und Erkern (Czerny, W. et al. 1993). Die Stiegen bestehen aus den damals weit verbreiteten istrischen Rudistenkalken ("Aurisina"-Dekorstein), die Fensterbänke an den Ampferer und Schubert täglich auf ihrem Weg in die Arbeit vorbeigingen bestehen aus rotem Ammonitenkalk ("Typus "Ammonitico Rosso").

Leider, so mußte festgestellt werden, existiert das Grab von Otto Ampferer am Wiltener Friedhof in Innsbruck nicht mehr. Es wurde aufgelassen und befand sich ursprünglich auf Feld C; Reihe 7, es war ein Doppelgrab mit der Nummer 21/20 159. Mit der Durchführung des Begräbnisses (III. Klasse) wurde die Bestattung Neumayer in Innsbruck am 12. 7. 1947, drei Tage nach seinem Tod, beauftragt.

Weitere Daten zu seinem Lebenslauf sind in mehreren bereits publizierten Nachrufen dokumentiert.

Literatur

AMPFERER, O. (1915): Zur Erinnerung an Richard Schubert.- Jahrb. K.k. Geol. R.-A., 65, 261-276, Taf. VI, Wien.

CZERNY, W. et al. (1993): DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien, II. bis IX und XX Bezirk, 487 S., Anton Schroll & Co, Wien

HOFMANN, T. (1997): Von der Geognosie zur Plattentektonik: Die Entdeckung der Alpen durch die Wissenschaft in Streifzügen (Im Gedenken an Otto Ampferers 50. Todestag [1875 bis 1947]).- Alpenvereinsjahrbuch, S. 117 - 123, 5 Abb., Berg '98, Innsbruck.

DÜNNSCHLIFFHERSTELLUNG IN ÖSTERREICH-UNGARN VOR 1865

(Poster)

Bernhard Hubmann, Graz

In der Sitzung der K.k. Geologischen Reichsanstalt vom 3. Februar 1863 legte Ferdinand Zirkel (1838-1912) eine mineralogisch-petrographische Untersuchung vor, die er, wie ausdrücklich betont wird, "vermittelt durchsichtig geschliffener Plättchen" unter dem Mikroskop durchgeführt hatte. Kurz darauf, am 12. März, legte er

in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien "Mikroskopische Gesteinsstudien" vor, die eine Anleitung zur Herstellung von Dünnschliffpräparaten enthält: "Man verfährt dabei in der Weise, dass man einem platten Gesteinsstückchen, nachdem es zuvor, wenn nöthig,